

Die Gemeinschaft der Lebenden und Toten

18. Vortrag

(3.4.2001)

Ostervortrag Tod, Unsterblichkeit und Auferstehung

Golgatha:
3. April 33
(3 Uhr nachmittags)

Wie man den Toten ganz kurz nach dem Tod erleben kann

Beispiel: der 7-jährige Knabe Rudolf Steiner erlebt seine tote Tante, die durch Selbstmord diese Welt verlassen hat:

"Da saß er eines Tages in jenem Wartesaale ganz allein auf einer Bank. In der einen Ecke war der Ofen, an einer vom Ofen abgelegenen Wand war eine Tür; in der Ecke, von welcher aus man zur Tür und zum Ofen schauen konnte, saß der Knabe. Der war dazumal noch sehr jung. Und als er so dasaß, tat sich die Tür auf; er mußte es natürlich finden, daß eine Persönlichkeit, eine Frauenspersonlichkeit, zur Türe hereintrat, die er früher nie gesehen hatte, die aber einem Familiengliede außerordentlich ähnlich sah. Die Frauenspersonlichkeit trat zur Türe herein, ging bis in die Mitte der Stube, machte Gebärden und sprach auch Worte, die etwa in der folgenden Weise wiedergegeben werden können: «Versuche jetzt und später, so viel du kannst, für mich zu tun!» Dann war sie noch eine Weile anwesend unter Gebärden, die nicht mehr aus der Seele verschwinden können, wenn man sie gesehen hat, ging zum Ofen hin und verschwand in den Ofen hinein. Der Eindruck war ein sehr großer, der auf den Knaben durch dieses Ereignis gemacht worden war."⁹

Der 7-jährige Rudolf Steiner erlebt seine tote Tante, der er als Lebende niemals begegnet war.

So kann man den Toten nur kurze Zeit nach dem Tod, meist sogar nur ganz unmittelbar nach dem Tod, erleben. Dann, indem sich der Ä.L. weitet, zerflattert dieser Gestalteindruck, wird schattenhafter, gespenstisch. Das war namentlich den griechischen Eingeweihten schmerzlich bewußt, den sie hatten die edle Menschenform lieben gelernt, an der sich das menschliche Ichbewußtsein entzündet.

Die physische Form zerflattert, ein gespenstischer ätherischer Schatten bleibt.

Wie die Griechen die Unterwelt erlebten

Ehe Kirke den Odysseus und seine Gefährten entläßt, weist sie ihn hinab in den Hades, wo er den Seher Teiresias befragen soll:

Die Schattenwelt des Hades

- 490 Aber ihr müßt zuvor noch eine Reise vollenden,
Hin zu Aïdes' Reich und der strengen Persephoneia,
Um des thebäischen Greises Teiresias' Seele zu fragen,
Jenes blinden Propheten, mit ungeschwächtem Verstande.
Ihm gab Persephoneia im Tode selber Erkenntnis;
495 Und er allein ist weise: die andern sind flatternde Schatten.¹⁰

Odysseus steigt hinab in die Unterwelt, wo er dem Achilles begegnet:

- Vormals im Leben ehrten wir dich, wie einen der Götter,
485 Wir Achaier; und nun, da du hier bist, herrschest du mächtig
Unter den Geistern: drum laß dich den Tod nicht reuen, Achilleus!
Also sprach ich; und drauf antwortete jener, und sagte:
Preise mir jetzt nicht tröstend den Tod, ruhmvoller Odysseus.
Lieber möcht' ich fürwahr dem unbegüterten Meier,
490 Der nur kümmerlich lebt, als Tagelöhner das Feld baun,
Als die ganze Schar vermoderter Toten beherrschen.¹¹

⁹ Rudolf Steiner, Autobiographischer Vortrag am 4.2.1913 in Berlin, in Briefe I, Dornach 1948

¹⁰ Odyssee 10. Gesang, nach der Übersetzung von Johann Heinrich Voss

¹¹ Odyssee 11. Gesang

Die Gemeinschaft der Lebenden und Toten

Der Ätherleib ist eigentlich nicht einheitlich, sondern setzt sich aus Elementarwesen zusammen, die wir aus der Natur aufnehmen bzw. durch unsere Tätigkeit schaffen. Solange sie nicht endgültig erlöst sind, ziehen sie uns immer wieder zu neuen Verkörperungen auf die Erde herab. Nach dem Tod zerstreuen sich diese Elementarwesen in die Ätherwelt und lösen dadurch nach spätestens 3 Tagen den Ä.L. auf. Der wird im Erdenleben nur durch den Ph.L. zusammengehalten.

Alle unsere unteren Wesensglieder sind nur aus dem Kosmos geborgt und setzen sich aus verschiedensten Wesenheiten zusammen und lösen sich nach dem Tod entsprechend von uns ab:

Ph.L	Phantome
Ä.L.	Spektrien, Gespenster
A.L.	Dämonen
Ich	Geister

GA 96, 27.4.1907
GA 98, 9.6.1908 und
14.6.1908
GA 102, 16.5.1908

Nur die vom Ich durchgeistigten Wesensglieder können wir mitnehmen: G.S, L.G. und G.M. Die sind heute teilweise noch wenig ausgebildet. Der Tote lebt aber in vergleichbaren höheren Wesensgliedern, die ein Vorgriff auf diese sind. R. St. nennt sie einmal: **Seelenselbst**, **Seelenleben** und **Seelenmensch**. Sie entsprechen im nachtodlichen Leben in etwa dem, was während des Erdenlebens Empfindungsseele, Verstandesseele und Bewußtseinsseele sind.

Wesensglieder des Toten

GA 181, 2.4.1918

Bei Wesen der höheren Hierarchien gliedern sich deren Wesensglieder in ganze Heerscharen von geistigen Wesenheiten. So auch bei dem Christus.

Wesensglieder der höheren Hierarchien und insbes. des Christus: die **Himmlichen Heerscharen**.

Unsterblichkeit und Ungeborenheit

Das Bewußtsein für die wiederholten Erdenleben schwindet bei den Griechen. Platon spricht noch vom vorgeburtlichen Leben, Aristoteles nicht mehr. Vernunft (die noch den kosmischen **Nous** "vernimmt") weicht dem bloß auf das irdische Gehirndenken gegründeten Verstand. Im Materialismus wird dann später auch das Bewußtsein für die Unsterblichkeit verloren. Die irdisch verkörperte **Gestalt** wird immer wichtiger - sie gibt das **Ichbewußtsein**, isoliert den Menschen immer mehr von der geistigen Welt (weil sich die Wesensglieder mehr und mehr ins Innere dieser Gestalt zurückziehen), ermöglicht den logischen **Verstand** und damit die **Freiheit**. Der Verstand trennt den Menschen von der geistigen Außenwelt. Der Mensch fühlt sich völlig gottverlassen, aber dafür auf sich selbst gegründet: **"Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?"**

Eli, Eli, lama sabachtani (vgl. Ps 22,2)

Die Gestalt, ursprünglich das Geschenk der Elohim, kann nur auf Erden errungen werden und wird von Inkarnation zu Inkarnation immer mehr individualisiert. Andererseits wird sie aber auch immer mehr als Folge der Erbsünde korrumpiert. Die übersinnliche physische Form (Phantom) wird durch den stofflichen Körper zerstört, namentlich durch das Knochensystem, das die dichteste Stofflichkeit aufgenommen hat.

Stofflicher Körper und übersinnlicher Phantomleib.

Knochensystem

Inkarnation, Tod und Auferstehung des Christus

Ausgleich nur durch die Christustat möglich, indem der Christus sich bis in die Tiefen des Knochensystems hinein inkarniert. Dabei verbindet er sich aber ausschließlich mit den löslichen **Salzbestandteilen** und gar nicht mit der unlöslichen **Kalkasche** (dem "Begierdenkerl") - das ist die vollendete **Chymische Hochzeit**. Dieser Prozeß beginnt mit der Jordantaufe und vollendet sich im Todesmoment auf Golgatha. Die ganze Gestaltkraft wird dadurch in das auf Golgatha verströmte Christusblut aufgenommen, das dadurch zum vollkommenen Ausdruck des Christusgeistes wird.

Salz und Asche

Chymische Hochzeit

Blut als Ich-Träger

Kein Mensch hat sich je so vollkommen inkarniert, wie der Christus. Kein Mensch hat wie er die völlige Gottverlassenheit erlebt. Der Christus streift alle seine kosmischen Wesensglieder ab (vgl. den fliehenden Jüngling in Gethsemane bei Markus) Kein Mensch hat aber auch so erlebt, daß gleichzeitig im Ich die ganze göttliche Geistigkeit wieder aufersteht: **"Mein Gott, mein Gott, wie hast Du mich verherrlicht!"**

Eli, Eli, lama sabachtani

Die Gemeinschaft der Lebenden und Toten

Begegnungen mit dem Auferstandenen

Die Frauen und Jünger begegnen zuerst den verschiedenen Wesen der Himmlischen Heerscharen, d.h. den abgestreiften kosmischen Wesensgliedern des Christus:

- Matthäus: Der Engel des Herrn (Exusiai)
- Markus: Der Jüngling, rechter Hand sitzend (Archai)
- Lukas: Zwei Männer in weißen Gewändern (Archangeloi)
- Johannes: Zwei Engel, der eine "zu Häupten", der andere "zu Füßen" sitzend

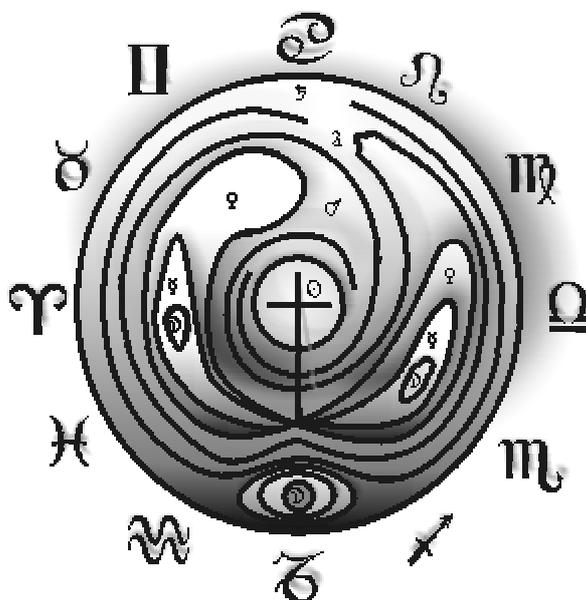
Erst dann erscheint im Johannes-Evangelium Maria Magdalena der Auferstandene als "Gärtner" (noli me tangere), d.h. in voller menschlicher Gestalt, nicht als engelartiges Wesen. Als Paulus den Christus so vor Damaskus erlebte, wußte er, daß der Christus auferstanden war. Als Eingeweihtem war ihm klar, daß Tote so sonst nicht erscheinen können.

Emil Bock, Das Evangelium, Urachhaus, Stuttgart 1984, S 411 ff

Damaskus

Die Wiederkunft des Christus im Ätherischen

Die Wiederkunft des Christus im Ätherischen wird so erlebt werden, wie Paulus es vor Damaskus erfuhr, die beiden Jünger in Emmaus (Lk 24,13) und Thomas und die anderen Apostel (Jh 20, 19).



"Daß eine gewisse Anzahl von Menschen den Äther-Christus sehen wird, das Ereignis von Damaskus haben wird, ist wahr. Aber es wird sich darum handeln, daß die Menschen lernen, den Moment zu betrachten, wo der Christus an sie herantritt. Es werden nur wenige Jahrzehnte vergehen, und für die Menschen, besonders der jugendlichen Jahre, wird der Fall eintreten - jetzt schon überall bereitet es sich vor -: Irgendein Mensch kommt da oder dorthin, dieses oder jenes erlebt er. Wenn er nur wirklich das Auge durch Beschäftigung mit der Anthroposophie geschärft hätte, könnte er schon bemerken, daß plötzlich um ihn irgend jemand ist, kommt, um zu helfen, ihn auf dieses oder jenes aufmerksam zu machen: daß ihm der Christus gegenübertritt - er aber glaubt, irgendein physischer Mensch sei da. Aber daran wird er merken, daß es ein übersinnliches Wesen ist, daß es sogleich verschwindet. Gar mancher wird erleben, wenn er gedrückten Herzens, leidbelastet, still in seinem Zimmer sitzt und nicht aus noch ein weiß, daß die Tür geöffnet wird: Der ätherische Christus wird erscheinen und wird Trostesworte zu ihm sprechen. Ein lebendiger Trostbringer wird der Christus für die Menschen werden! Mag es auch heute noch grotesk erscheinen, aber wahr ist es doch, daß manchmal, wenn die Menschen zusammensitzen, nicht ein noch aus wissen, und auch wenn größere Menschenmengen zusammensitzen und warten: daß sie dann den ätherischen Christus sehen werden! Da wird er selber sein, wird beratschlagen, wird sein Wort auch in Versammlungen hineinwerfen. Diesen Zeiten

Die Gemeinschaft der Lebenden und Toten

gehen wir durchaus entgegen. Das ist das Positive, dasjenige, was als positives aufbauendes Element in die Menschheitsentwicklung eingreifen wird."¹²

¹² GA 130, 1.10.1911 (Die Ätherisation des Blutes)